

Buchbesprechung

Luca Novelli:

Galilei und der erste Krieg der Sterne
Spektrum Akademischer Verlag Hei-
delberg Berlin 2003

ISBN 3-8274-1476-8

Taschenbuch € 7,95

Frederik & Hermann Soester



Der 1947 in Mailand geborene Schriftsteller Luca Novelli hat sich besonders der Wissenschaftsliteratur für Kinder und Jugendliche verschrieben. Seit 2001 schreibt er an

der Serie „Lampi di Genio“, deren Exemplare nun nach und nach in der Reihe „Lebendige Biographien“ auch auf Deutsch erscheinen.

Wie auch in den anderen Büchern dieser Reihe schlüpft er in die Rolle seines Protagonisten und lässt Galilei seine Biographie chronologisch in der Ich-Form erzählen. Dies geschieht in einer lockeren, sehr ansprechenden, humorvollen Sprache, ohne jedoch dabei oberflächlich zu werden. Nach jedem Kapitel folgt ein kurzer Sachtext, in dem wissenschaftliche und historisch-

gesellschaftliche Hintergründe seiner Zeit beleuchtet werden.

Zum Beispiel glaubten die Menschen an Teufel und wollten sie deshalb erforschen.

Aufgelockert werden die einzelnen Kapitel durch kleine, in den Kontext passende Comics, die der Autor selbst gezeichnet hat.

Die Comics sind manchmal zum Kranklachen. In einem findet es Galileo übertrieben, dass bis heute schon (mehr als) sechzehn Jupitermonde entdeckt wurden.

Ein Comic ist aber ganz anders: Da landet nämlich ein gewisser Giordano Bruno auf dem Scheiterhaufen, weil er sagt, dass die Sterne Sonnen sind und dass sich um diese Sonnen Planeten drehen. Ein Kathole sagt: „Halt die Klappe!“ Das ist sehr schlimm!

Durch die leicht verständliche Sprache können Kinder dieses Buch gut selbst lesen, doch bietet sich gerade bei neunjährigen (*wie bei mir*) auch das Vorlesen an. Man kann dann direkt auf Fragen eingehen, und man sollte sich auch das Gemeinschaftserlebnis nicht entgehen lassen.

Wir haben uns abgewechselt: Papa hat den langen Text gelesen und ich die Comics. Aber die bösen Inquisitons-

männer musste Papa sprechen (Wenn man katholisch getauft ist, bleibt einem eben nichts erspart)!

Im ersten Kapitel erzählt uns Galilei über seine Kindheit und seine Eltern.

Zum Beispiel schimpfte seine Mutter ihn aus, wenn er am Hafen von Pisa herumlatschte. Und seinen Vater, weil sie ein anderes Haus wollte.

Des weiteren erfahren wir etwas über seine Zeit in einem Kloster,

Später musste er Medizin studieren, obwohl er lieber im Klosterinternat geblieben wäre, wegen des guten Essens.

seine Studentenzeit in Pisa und seinen ersten „wissenschaftlichen“ Auftrag, die Größe Luzifers zu berechnen.

Wir haben sehr gelacht, als Papa das vorgelesen hat.

Sehr mitreißend lässt der Autor Galilei die Erfindung des Fernrohrs, seine ersten Beobachtungen und damit seinen unaufhaltsam scheinenden wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg schildern.

Richtig spannend wird es natürlich, wenn die Inquisition immer näher rückt und Galilei sich schließlich zum Abschwören gezwungen sieht, um wei-

terleben und -wirken zu können.

Die Inquisition zwingt Galilei dazu, zuzugeben, dass er ein Ketzer ist, sonst würden sie ihn von der Decke baumeln lassen oder mit glühenden Zangen herumzwicken, oder sogar auf dem Scheiterhaufen anzünden.

Dabei werden sein innerer Konflikt und die Depressionen nach dem Abschwören sehr deutlich, doch anders als bei Berthold Brecht wird man als Leser versöhnlich gestimmt. Die gängigen Klischees („Und sie bewegt sich doch!“) werden allerdings erfreulicherweise ausgeblendet.

Jetzt gibt's wieder was zu lachen. Galileo ist zwar schon erblindet, (und verbannt) aber er fragt ganz cool seinen Helfer: "Was macht Jupiter?" Der Helfer sagt: "Er strahlt, Meister Galilei!"

Die letzten 22 Seiten bestehen aus einem „kleinen Wörterbuch“, in dem alle Fachbegriffe in verständlicher Form erklärt werden. Auch die anderen Bände dieser Reihe können wir sehr empfehlen. Gerade sind wir mit „Darwin und die wahre Geschichte der Dinosaurier“ fertig (aber das gehört nicht hierher).

Als nächstes kommt „Einstein und die Zeitmaschine“ dran und das gehört hierher!